

Der schmelzende Koch.

Es war im Monat Januar; tagelang war ein dichter Schnee gefallen und lag nun fast ellenhoch im Hofe und auf den Dächern, so weiß und rein, so zart und glänzend, daß, wenn man darauf hinsah, einen die größte Lust ankam, sich hineinzulegen, hätte man nicht gewußt, daß es sich eben nicht sehr behaglich darin liege. Endlich teilten sich die Wolken, der blaue Himmel schaute freundlich wieder hervor und lockte auch gleich drei lustige Kinder, zwei Knaben und ein Mädchen, aus der engen Stube in den Hof hinaus. Die wateten nun munter in dem tiefen Schnee, warfen sich mit Schneebällen, fuhren einander auf dem Schlitten und bekamen vor Vergnügen und Kälte die frischesten roten Backen und fast ebenso rote Hände.

„Seht,“ rief der Älteste, „der Schnee läßt sich herrlich kneten, jetzt ist es gerade die rechte Zeit, einen Schneemann zu machen.“

„Ja, ja, einen Schneemann,“ riefen die andern, und machten sich gleich daran, einen aufzubauen.

„Soll's ein Koch oder eine Köchin werden?“ fragte das Mädchen.

„Ein Koch, ein Koch!“ war die Antwort. „Ein Schneemann ist viel hübscher als eine Schneefrau, die ist plump und hat keine zwei Beine.“

So ward denn die Statue eines Koches aufgerichtet und stand in wenigen Stunden da, viel weißer und stattlicher als der magere Koch, den der Gutsbesitzer sich kürzlich aus Paris mitgebracht hatte; der ging zwar auch immer in Weiß gekleidet, aber sah doch oft recht schmutzig aus.